

Allgemeine deutsche
Real = Encyclopädie
für
die gebildeten Stände.

(Conversations = Lexicon.)

In zehn Bänden.

Neunter Band.

Sech bis Eiz.

Sechste Original = Auflage.

Wie sie der Verfasser schrieb.
Nicht wie sie der Diebstahl druckte,
Dessen Müß' ist, daß er richte
Anderer Mühe stets zu Grunde.

Calderon.

Leipzig:

S. A. Brockhaus.

1824.

tigste annahmen. 1728 erschien sein Frühling, und 1730 der Herbst, die aber dem Winter in Hinsicht des poetischen Werths nachstehen. Nachdem er Talbot's ältesten Sohn auf Reisen begleitet hatte, erhielt er eine einträgliche und beinahe geschäftlose Stelle, als Sekretär der Patente, und konnte sich jetzt seinen Lieblingsbeschäftigungen sorgenfrei widmen. Nach dem Tode des Kanzlers Talbot verlor Thomson zwar seine Stelle wieder, allein der Prinz von Wales, dem er persönlich bekannt wurde, entschädigte ihn durch eine jährliche Pension von 100 Pfund Sterling. 1740 gab er gemeinschaftlich mit Mallet die Maske des Alfred heraus. In diesem Stücke befindet sich das bekannte Volkslied: Rule Britannia; man weiß aber nicht, welcher von beiden Dichtern der Verfasser ist. Unter seinen dramatischen Hervorbringungen zeichnet sich das Trauerspiel Tancred and Sigismunda, welches 1745 erschien, am vortheilhaftesten aus. Ueberhaupt bemerkt man aber in seinen fünf Trauerspielen einen großen Hang zum Didaktischen und Beschreibenden, es fehlt ihnen daher nicht an trefflichen Stellen dieser Art, die jedoch für den raschen Fortgang der Handlung meist zu lang und deklamatorisch sind. Daher befriedigen sie mehr den Leser als den Zuschauer. Sein allegorisches Gedicht in Spenser's Manier und Versart: The Castle of Indolence, welches 1746 erschien, zeichnet sich mehr durch einzelne glückliche Stellen, als durch Vollendung des Ganzen aus. In demselben Jahre erhielt er den Posten eines Oberaufsehers über die antillischen Inseln, welcher ihm nach Abzug des Gehalts für seinen Stellvertreter jährlich 300 Pf. St. einbrachte. Doch genoss er dieses Glück nur bis zum 27. Aug. 1748, wo er starb. Unter den englischen Dichtern behauptet Thomson einen vorzüglichen Rang. Er besaß eine lebhaft und reiche Einbildungskraft, und bereicherte die Dichtkunst mit einer Menge neuer Bilder, die er nach der Natur selbst und nach eignen Wahrnehmungen entwarf. Seine Jahreszeiten sind sein Meisterstück, und sie sind vielleicht unter allen beschreibenden Gedichten der Engländer das gelungenste. Die Schreibart ist übrigens zuweilen etwas hart und unharmonisch, hie und da etwas schwülstig und dunkel. Auch als Lyriker nimmt Thomson einen der ersten Plätze unter den englischen Dichtern ein. Die schönste und vollständigste Ausgabe seiner Werke ist: The works of J. Thomson with his last Corrections, London, 1778, 2 Vol. 4. Durch eine schätzbare kritische Einleitung empfiehlt sich unter den Ausgaben der Jahreszeiten besonders folgende: The Seasons by Aikin, London 1778, 8. Bestere sind übersetzt von E. Schubart, 2. Aufl., Berl. 1796, von Harries (Altona 1806), von Neudorf (Berl. 1815) und von Soltau (Braunschw. 1823). Von Thomson's Trauerspielen haben wir eine prosaische Uebersetzung mit Lessing's Vorrede, und eine poetische in reimlosen Jamben von F. H. Schlegel.

Thon, eine sehr verbreitete Erdart, meist von grauer, aber auch anderer Farbe, und die sich mehr oder minder fettig anfühlt, das Wasser begierig einsaugt, durch das Brennen hart wird und bei starkem Kalte- und Eisengehalt in heftiger Gluth schmilzt. Die Bestandtheile sind Kieselerde, Thonerde, Wasser und in der Regel auch etwas Kalk, Eisenoryd und Spuren salzsaurer Verbindung.

Thor, der Jupiter der Deutschen, der Donnergott. Er wurde vorgestellt als ein Greis mit großem Barte, eine Krone mit Strahlen spitzen auf dem Haupte, in einem langen Talar, in der Rechten einen Szepter mit einer Kugel, um das Haupt einen Kreis von Ster-

nen. Von ihm hat der Donnerstag den Namen, der noch jetzt in einigen nordischen Sprachen Thorsdag, englisch Thursday heißt.

Thora, s. Tora.

Thora, eine Stadt in dem marienwerderschen Regierungsbezirk der preuß. Provinz Westpreußen, an dem rechten Ufer der Weichsel, über welche eine 2500 Fuß lange hölzerne Brücke führt, ist jetzt befestigt, besteht aus der durch Mauern und Graben getrennten Altstadt und Neustadt, und hat fünf Kirchen, drei Klöster, ein lutherisches Gymnasium, eine kathol. Schule, 1070 Häuser, und mit dem Militär 9000 Einw. In der Johannisirche ist das Denkmal des 1473 hier gebornen Astronomen Copernicus (s. d. Art.). Die Stadt treibt starken Getreide- und Holzhandel, und ihre Pfefferkuchen, so wie die Seife und Steckrüben, sind hinlänglich bekannt. 1724 erregte ein tragischer Vorfall zu Thora großes Aufsehen. Geringe Streitigkeiten, welche die dafigen Jesuitenschüler mit Schülern des lutherischen Gymnasiums bei Gelegenheit einer Prozession angingen, verursachten größere Unruhen unter den Einwohnern, wobei der lutherische Pöbel sich Ausschweifungen erlaubte, die von der polnischen Regierung nach einem ganz ungesetzmäßigen Verfahren mit der größten Härte bestraft wurden. Die Bürger des olivaischen Friedens, besonders der König von Preußen, verwendeten zwar ihre Vermittelung zum Besten der äußerst bedrückten Stadt, aber wichtige Vorfälle, die zu eben der Zeit sich im Norden ereigneten, waren Ursache, daß Thora seinem Schicksal überlassen blieb.

Thorwaldson (Albert), einer der berühmtesten Bildhauer unsrer Zeit, geb. um 1772 in Kopenhagen, lebt seit 23 Jahren in Rom. Viele erheben seine Werke, besonders in Hinsicht der Kraft und des Heldenideals, noch über die des berühmten Canova. Der bescheidene Däne weiß ein solches Lob fast mit Unwillen zurück, aber der edle Canova selbst ließ ihm volle Gerechtigkeit widerfahren, und kein Reid störte das schöne Verhältniß der beiden hohen Meister. Thorwaldson's Vater, ein geborner Isländer, war ein armer Steinmetz und Bildschnitzer. Er bemerkte die Anlagen des Sohnes und schickte ihn in die Zeichenschule der Kunstakademie in Kopenhagen, wo der talentvolle junge Modelleur bald einige Preise, und bei der Preisausgabe der Akademie der bildenden Künste den ersten Preis erhielt, welcher mit einer, wiewol karglichen Pension auf vier Jahr in Rom zu studiren verbunden ist. Da er ohne alles Vermögen war, so mußte er die Reise zu Wasser auf einer dänischen Fregatte unternehmen. So kam er über Gibraltar, Algier, Malta und Neapel nach Rom. Er studirte unermüdet, und machte große Fortschritte; da aber für einen Bildhauer in Rom die Ausgaben ziemlich bedeutend sind, so konnte er sein Talent anfangs nicht durch große Werke zeigen. Nach Ablauf der vier Pensionsjahre besah er sich in einer sehr kummervollen Lage. Aber Zoëga ward ihm Rathgeber und Freund; im Vorgefühl seiner Kraft ermannte er sich, und verfertigte das Modell eines Jason, wie er siegend das erlöschte goldne Vließ empor hält. Der Held ist in ruhiger Hoheit dargestellt, auf dem rechten Fuße ruhend, den Kopf nach der linken Seite wendend, nachlässig hängt das erbeutete Widderfell über dem linken Arm, während in der aufgehobenen Rechten der Speer ruht; die ganze Gestalt ist unbekleidet, bis auf Helm, Wehrgehänge und Sandalen. Dies Modell fand so allgemeinen Beifall, daß es für jeden Fremden ein Gegenstand der Bewunderung ward, und keiner Rom verließ, ohne Thorwaldson besucht zu haben.

Unter diesen Fremden war der reiche Holländer, Hope; dieser bestellte die Statue des Jason kolossal in Marmor bei Thorwaldson. Hierdurch bekam der Künstler neuen Muth, und erwarb sich Ehre und hohen Ruf. Sein darauf verfertigtes Basrelief: Achilles, welcher abgewendet sitzend mit unterbrücktem Jorn es dulden muß, daß Agamemnon's Herolde die zögernde Briseis wegsführen, welche Patroklos ihnen übergibt, kann neben den schönsten antiken Basreliefs stehen. Sein kolossaler Mars, welcher stehend, auf der umgekehrten Lanze ruhend, den Delzweig mit der Rechten ergreift, übertrifft noch den Jason, und wird für das Vortrefflichste in diesem Styl gehalten, was die neuere Kunst schuf. Thorwaldson vollendete ihn und den von Canova als Meisterwerk gepriesenen Adonis 1808. Seine zuvor verfertigten Statuen, etwas unter Lebensgröße, als: Venus, Apollo, Bacchus, Amor, Psyche, Hebe, Ganymed u. s. w., sind hinlänglich bekannt, da er sie oft in Marmor wiederholen mußte. Auch sind sie, wie alle seine Werke, von Kiepenhausen und Mori in Umrisen gezeichnet und in Kupfer gestochen worden. Diese dreißig Blätter Confortini kamen in Rom 1811 heraus. Seine durch Erfindung und Anordnung vor allen sich hervorhebenden vier Reliefs zu dem Taufstein in Würselsform, eine Taufe Christi, eine Madonna mit dem Jesuskind und dem kleinen Johannes, einen Christus, der die Kinder segnet, und eine Gruppe von Engeln vorstellend, und seine vier Medailons zu der öffentlichen Halle in Kopenhagen, sind als zwei Muster eines vollendeten Cyklus anzusehen. Zu den schönsten Arbeiten Thorwaldson's gehören ferner seine drei Grazien, seine Allegorie des Tages und der Nacht, und der Fries in einem der Säle des päpstlichen Palastes auf Monte Cavallo in Basrelief. Nach diesem verfertigte er zwei nicht minder schöne Karyatiden in Lebensgröße, in Basrelief das Grabmal des in Florenz verstorbenen jungen Bethmann aus Frankfurt am Main, und viele sinnig gedachte und herrlich ausgeführte Basreliefs, unter denen sich Bacchus, der dem Amor aus seiner Schale zu schlürfen gibt, Minerva, die den Schmetterling auf das vom Prometheus geformte Menschengebilde setzt, Amor, der klagenfein von der Biene gestochenes Händchen der Venus zeigt, Sygea, welche Nestulap's Schlange aus ihrer Schale zu trinken gibt, Amor, der die ohnmächtige Psyche mit seinem Pfeil zu erwecken strebt, die Mufen, welche zum Klang von Apollo's Lyra um die Grazien her tanzen, und mehre andre auf's rühmlichste auszeichnen. Von dem König von Dänemark wurde Thorwaldson in Ritterstand erhoben, und mit dem Orden des Dannebrog-Kreuzes zweiter Klasse beschenkt, und von Murat, damaligem König von Neapel, erhielt er bei dessen Reise durch Rom den Orden beider Sicilien. Auch ward er als Professor der Kunstakademie mit einem Jahresgehalt von 300 Species angestellt. Zu seinen neuern Arbeiten gehört der von Napoleon bestellte Triumphzug Alexanders in Babylon, in Basreliefs, welcher nebst 4 andern schönen Basreliefs für das christiansburger Schloß gekauft worden ist; und ein Merkur, der den eingeschlaferten Argus tödten will. Auch ward ihm die Restauration der auf der Insel Regina 1811 aufgegebenen Statuen, welche der Kronprinz von Baiern gekauft hat, aufgetragen. Gegenwärtig verfertigt er keine Büsten mehr, obgleich ihm das Stück mit mehreren hundert Speciesthalern bezahlt ward. Unter andern hat er kürzlich die Kandelabren aus dem Tempel des Zeus zu Athen, nach Pausanias Beschreibung, gearbeitet. Seine Arbeiten werden häufig von Künstlern in Rom in Kupfer gestochen und

in Gemmen nachgebildet. F. B. Rahbe 12 Statuen und Basreliefs nach Thorwaldson, mit Epigrammen nach Art der Griechen, von Dehlenschläger. In Rom hat man ihn zu Ehren eine Lanze mit seinem Bildniß geschlagen. 1819 reiste er in sein Vaterland und 1820 zurück nach Rom über Dresden, Warschau und Wien. Ueberall ward er auf das ehrenvollste empfangen. Alexander und Franz I., Polen und Schweizer trugen ihm die Entscheidung über öffentliche Denkmäler, und zum Theil deren Ausführung auf. WI.

Thot, Thouth oder Theuth, eine uralte, räthselhafte Gottheit der Aegypter; zugleich eine Hieroglyphe, womit sie den Anfang des astronomischen Jahrs bezeichneten. Nach ihnen war er der Urheber des astronomischen Jahrs, und der Ordner der Gestirne und ihres Laufes. Ihm schrieb man auch wol die Erfindung der Schrift und der Wissenschaft überhaupt zu; daher seine Nehmlichkeit mit dem griechischen Hermes und römischen Merkur, mit dem ihn Cicero (de nat. deorum III. 22) zusammenstellt.

Thou (Jacques Auguste de), lat. Thuanus, ein berühmter franz. Geschichtschreiber und Staatsmann, wurde 1553 zu Paris, wo sein Vater Parlamentspräsident war, geb. In seinem 10. Jahre kam er auf das Collège de Bourgogne, und späterhin nach Orleans, um die Rechtswissenschaften zu studiren. Dieses Studium setzte er auch zu Valence unter dem berühmten Cujacius fort, und schloß daselbst mit Jos. Scaliger eine Freundschaft, die sie ihr ganzes Leben hindurch erhielten. 1572 kehrte er nach Paris zurück, war ein Zeuge der schrecklichen Bartholomäusnacht, und ward dadurch mit unaussprechlichem Abscheu gegen die Bigotterie und Unbuddsamkeit erfüllt. Anfangs hatte er die Absicht, sich dem geistlichen Stande zu widmen, und sein Oheim, der Bischof von Chartres, trat ihm mehrere seiner Pfründen ab; allein de Thou verzichtete darauf, und ging 1573 mit Paul de Foix, der als Gesandter an den Papst und die italienischen Fürsten geschickt wurde, nach Italien. Wegen seiner frühern Einsicht ward er (1576) vom Hofe zu einer Unterhandlung mit dem Marschall Montmorency gebraucht, um einen bürgerlichen Krieg, der Frankreich bedrohte, abzuwenden. In eben dem Jahre besuchte er die Niederlande, und 1579 machte er eine Reise nach Deutschland mit seinem ältern Bruder, und ward nach dessen bald darauf erfolgtem Tode ganz zum juristischen Stande bestimmt. Nun ward er geistlicher Rath bei dem Parlamente zu Paris, und nicht lange nachher in Aufträgen nach Guienne geschickt wo er die Bekanntschaft des berühmten Montaigne machte. 1584 erhielt er das Amt eines Maitre des Requetes, und verheirathete sich 1587 mit Maria Barbanson, aus einer adligen Familie, die man wegen Anhänglichkeit an die reformirte Religion in Verdacht hatte, weshalb sie durch zwei Geistliche wieder zur katholischen Kirche bekehrt werden mußte. Wie durch die Gewaltthaten der Ligue 1586 zu Paris die Empörung veranlaßt wurde, ging de Thou, aus Anhänglichkeit an die königliche Sache, nach Chartres zu Heinrich III., der ihn nach der Normandie schickte, um diese Provinz in ihrer Treue zu bestärken. Die Ermordung des Herzogs von Guise, (1589), an welcher de Thou nicht den entferntesten Antheil hatte, veranlaßte Mißhandlungen gegen seine Familie zu Paris, denen seine Gattin nur in einer Verkleidung entgehen konnte. De Thou war es besonders, der Heinrich III. zu einem Bündnisse mit dem König Heinrich von Navarra beredete. Als er zu Venedig die Nachricht von des erstern Ermordung erhielt, begab er sich sogleich nach Château-Dun zu dem Könige von Navarra, als